

Herbert Birett

## Die letzten Tage von Franz Hofer

1999

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Birett, Herbert: Die letzten Tage von Franz Hofer. In: *Filmblatt*. Filmblatt 11, Jg. 4 (1999), Nr. 11, S. 16–17.

**Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

**Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

uns in den frühen 70er Jahren kennenlernten, gingen viele unserer gemeinsamen Gespräche immer wieder um die Notwendigkeit, über das „learning by doing“ hinaus eine ständige Stätte der Ausbildung für unseren Beruf zu schaffen - Fredy in Babelsberg, ich im Westteil der Stadt. Fredy endlich ist es gelungen. So denke ich, daß es in seinem Sinne ist, wenn an der Akademie der Künste in Zusammenarbeit mit dem S/F/K ein nach ihm benanntes Stipendium für angehende Filmszenenbildner eingerichtet wurde, von dem zu hoffen ist, daß es dadurch weiterleben kann, daß die sogenannten Arrivierten in unserem Beruf es materiell genügend unterstützen. Doch dies nur nebenbei, wenngleich mir auch wichtig.

Hirschmeier war es immer klar, daß seine Arbeit mit diesen seinen Zeichnungen und Collagen noch lange nicht „fertig“, noch nicht vollendet war, daß das, was er erträumte, nur dann seinen vollen Zauber erblühen lassen konnte, wenn es Menschen gab, die seine Entwürfe mit der gleichen Liebe, dem gleichen Können und Einfühlungsvermögen, auch mit der gleichen Sorgfalt und auch mit der gleichen Zärtlichkeit dreidimensional umsetzen konnten. Nie, das wußte er, kann man in diesem unserem Beruf besser sein als die besten Mitarbeiter, die einem zur Seite stehen. Er hat sie gepflegt, ihnen Aufgaben gestellt, ihnen Mut und Hilfe gegeben und auch nicht zuletzt Freundschaft. Viele von diesen Mitarbeitern sind heute noch unter uns. Ein uns hinterlassener Schatz, den die Filmindustrie zu wahren wissen sollte und zu mehrern - nicht zuletzt zu ihrem eigenen Nutzen und Ruhm.

Eine Ausstellung wie diese kann an Qualitäten erinnern, die es zu wahren, zu ermuntern und die es einzufordern gilt. So sollte Fredys Werk nicht nur retrospektiv betrachtet werden, sondern positiv in die Zukunft wirken. Der Film hat solche „rocher de bronze“, wie es Fredy war, dringend nötig.

## **Die letzten Tage von Franz Hofer von Herbert Birett**

Bis mindestens bis 1943 lebte Franz Hofer in der Beckerstraße 20/20a in Berlin-Friedenau. Wann er in die Meinekestraße 7 umzog, in der er bei Kriegsende wohnte, läßt sich nicht mehr feststellen. In der durch Kriegsschäden nur teilweise überlieferten Einwohnermeldekartei ist er nicht aufgeführt und bis Kriegsende erschien auch kein neues Adreßbuch mehr. In der Beckerstraße 20/20a wohnte 1963 kein früherer Bewohner mehr, in der Meinekestraße 7 nur noch der Journalist Walter Reiff.

Falls sich nicht jemand die Zeit nimmt, ihm bzw. den anderen Bewohnern nachzuforschen, wird man über die letzten Jahre Hofers wohl kaum mehr viel erfahren können.

In der evangelischen Pfarrei, zu der die Meinekestraße gehörte (Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche), ist über Franz Hofer nichts bekannt.

Vielleicht könnte man über eine Suchanzeige bei der „Zentralen Suchlaufstelle“ im Standesamt Friedrichshain von Berlin (10216 Berlin) herausfinden, von welcher Pfarrei aus er begraben wurde, denn auch in der St. Pauls-Gemeinde, auf deren Friedhof (Neuer St. Pauls-Friedhof, Am Dohnagestell) er begraben liegt, war er nicht nachzuweisen. Der Friedhof wurde 1965 aufgehoben, doch soll er wieder gestaltet werden. Auch für Franz Hofer wird unter seinem bürgerlichen Namen Wüstenhöfer ein Grabstein aufgestellt werden, wahrscheinlich im alten Block P-8-31. Auf den Grabsteinen werden grundsätzlich nur der Name und die Lebensdaten verzeichnet.

Franz Hofer starb am 5. Mai 1945 unter ungeklärten Umständen. Man fand ihn tot vor dem Haus Burggrafenstraße 1, etwa 10 Minuten von seiner Wohnung entfernt, unweit des Franziskus-Krankenhauses, wo er eingeliefert wurde. Krankenakten sind nicht mehr vorhanden, da sie nach 30 Jahren vernichtet werden.

Da Franz Hofer als offizielles Kriegsoffer anerkannt ist, kann vermutet werden, daß er entweder bei den Straßenkämpfen oder bei einem Bombenangriff ums Leben kam. (Vgl. FILMBLATT 10, S, 34)

## **Deutsches Kino vor kanarischer Kulisse (1923-1937)** von Teresa Sandoval

Seit Jahrhunderten assoziiert man die Kanarischen Inseln mit landschaftlicher Schönheit und Vielfalt, mildem Klima und einer einzigartigen geographischen Lage, die dem Archipel eine Brückenfunktion zwischen drei Kontinenten verleiht. So waren diese Inseln denn auch schon früh Anziehungspunkt für Wissenschaftler, Ärzte, Reisende und Touristen, und bald nach ihrer Entstehung zeigte auch die Filmindustrie Interesse an den Kanaren.

Dank der für den Schiffsverkehr strategischen Lage der Kanarischen Inseln konnte schon 1896 Gabriel Veyre, Operateur der Gebrüder Lumière, auf der Durchreise nach Amerika einige Bilder der Insel Teneriffa einfangen. 1909 erschienen die ersten kanarischen Filmbilder in mehreren, auch in Deutschland gezeigten Streifen der Gaumont, wie z.B. *Eine Reise auf den Kanarischen Inseln* (1910).

In den zwanziger Jahren entwickelte sich eine fieberhafte Suche nach außergewöhnlichen, vom europäischen Publikum noch nie gesehenen Bildern fremder Welten, so daß sich die Filmteams auf die Reise machten, um verbor-